

Arnold Zweig oder Heinrich Mann. Die informative Reise durch das Leben Feuchtwangers wird durch eine kleine Auswahl an Fotografien, ein ausführliches Personenregister und eine fundierte Auswahlbibliographie ergänzt und lädt zu einer weiteren Beschäftigung mit dem Werk dieses großen Literaten ein. *Barbara Tumfart*

Kriegleder, Wynfrid: 99 Fragen zur österreichischen Literatur

/ Wynfrid Kriegleder. - Wien : Ueberreuter, 2014. - 158 S.
ISBN 978-3-8000-7593-5 fest geb. : ca. € 14,95

Gibt es überhaupt eine österreichische Literatur? (PL)



"Ja, natürlich!", lautet die simple Antwort des Wiener Germanisten Wynfrid Kriegleder auf die erste von 99 Fragen. Aber was heißt schon "natürlich"? Für viele deutsche Germanisten sind Ingeborg Bachmann und Peter Handke deutsche Autoren, die "natürlich" im Rahmen der deutschen Literatur-

geschichte abgehandelt werden. Auf solche Eingemeindungsversuche reagieren Österreicher meist allergisch. Schließlich sind "wir" auf kulturellem Gebiet immer noch eine Großmacht. Ansätze zu einer österreichischen Literaturgeschichte standen folglich oft im Zeichen der Identitätskonstruktion und der Abgrenzung vom nördlichen Nachbarn. Kriegleder hütet sich vor dieser ideologischen Falle, betont aber dennoch die Eigenständigkeit unserer Literaturtradition. Ein so schmaler Band kann keine umfassende Literaturgeschichte bieten. Dennoch geht er bis zu den Anfängen zurück, zum Minnesang und zum Nibelungenlied. Der komprimierten Form ist wohl manche Unschärfe geschuldet, wenn beispielsweise die deutsche Literatur ab 1750 als "Sturm und Drang bzw. Klassik" etikettiert wird und darunter "Klopstock, Lessing, Wieland, Goethe und Schiller" subsumiert sind.

Für Nichtgermanisten sind die Kapitel zur Literatur der letzten hundert Jahre von besonderem Interesse: "Wer hat(te) Angst vor Thomas Bernhard?" Oder auch: "Welche Rolle spielte Peter

Handke?" Merkwürdigerweise sind diese beiden Fragen so formuliert, dass der tote Bernhard lebendiger erscheint als der lebende Handke.

Und die Zukunft? Eine österreichische Literaturgeschichte hat nach Kriegleder trotz EU und Globalisierung weiterhin ihre Berechtigung, "solange sie nicht dazu dient, chauvinistisch die eigene Großartigkeit zu feiern". Das zu Diskussionen anregende und auf weite Strecken unterhaltsame kleine Buch ist auch Schulen zu empfehlen, an denen hoffentlich weiterhin Literaturunterricht stattfindet. *Renate Langer*

Mit Feder und Skalpell

: Grenzgänger zwischen Medizin und Literatur / hrsg. von Harald Salfellner. - [Mitterfels] : Vitalis, 2014. - 404 S. : Ill. (z.T. farb.)

ISBN 978-3-89919-167-7 fest geb. : ca. € 51,40

21 interessante Porträts von Arzt-Literaten vom 18. bis ins 20. Jahrhundert. (PL)

Im vorliegenden Band werden 21 Männer - Frauen konnten nicht ausfindig gemacht werden - porträtiert, die sich sowohl auf die Kunst der Medizin als auch auf die des Schreibens verstanden. Nachgegangen wird nicht nur literaturgeschichtlichen Zusammenhängen, sondern auch den ärztlichen Lebensläufen, und das ist - so der Herausgeber - "Sinn und medizinhistorischer Mehrwert" dieses Sammelwerkes. Dieses beginnt mit dem Komödianten Anton Stranitzky (1676-1726) und endet mit dem Literaten Max Mohr (1891-1937), dazwischen sind bekannte (Schiller, Lenau, Büchner, Schnitzler, Döblin, Benn) und weniger bekannte (Kerner, Jung-Stilling, Sudhof, Noder) "Grenzgänger" angeführt, die sich in unterschiedlichsten Literaturgattungen versuchten.

In jedem Fall ist es spannend zu lesen, wie sich die medizinische Profession auf das Schreiben auswirkte oder wie schwierig es war, wenn sich das Schreiben nicht auf Fachliteratur bezog, beide Berufe unter einen Hut zu bringen. Jedes Porträt wird meist mit einem Ausschnitt aus einem Werk, einem Werkverzeichnis oder einer Werkauswahl sowie weiterführenden Literaturhinweisen beschlossen. Der üppig bebilderte und ansprechend gestaltete Band vermag gewiss Literaturinteressierte in die Welt der Ärzte und Ärzte ins Reich der Literatur einzuführen. *Karl Krendl*